

## Die Arbeiterbewegung und die norwegischen Geheimdienste

Der Ausgangspunkt dieses Artikels ist die in den letzten Jahren in Norwegen geführte Diskussion über die Zusammenarbeit der norwegischen Arbeiterbewegung und der Geheimdienste. Im folgenden soll die Entstehung dieser Zusammenarbeit in ihren Grundzügen beschrieben werden. Daraufhin soll die Erörterung dieses Themas in der norwegischen Literatur beurteilt werden – zuerst in den wenigen vorhandenen wissenschaftlichen Darstellungen, dann in der weitaus größeren Menge an Büchern von Journalisten und Biographen: Auch norwegischen Verfassern waren die Methoden, die *Spycatchern* Form und Namen gaben, durchaus nicht unbekannt.

Dieser Artikel basiert auf Vorarbeiten zu zwei Geschichtsforschungsprojekten, die am Institut für Studien der Verteidigung (Norwegian Institute for Defence Studies) und am Archiv und in der Bibliothek der Arbeiterbewegung durchgeführt wurden. Auf diese Recherchen wird später noch näher eingegangen.

In Norwegen hat während der letzten Jahre eine teilweise hitzige Debatte über die Bedeutung der Geheimdienste stattgefunden. Diese Diskussion begründet sich aus neuen ernstzunehmenden Enthüllungen durch Bücher und Massenmedien, die die innenpolitische Rolle des Verfassungsschutzes und der Nachrichtendienste während und nach dem Zweiten Weltkrieg zeigen.

Die norwegischen Geheimdienste setzten sich aus einem militärischen Nachrichtendienst, einem Sicherheitsdienst – beide dem Verteidigungsministerium unterstellt – und einem Überwachungsdienst unter Leitung der Polizei und des Justizministeriums zusammen. Der Sicherheitsdienst war seit der Umstrukturierung nach dem Zweiten Weltkrieg bis zum 20. April 1965 dem militärischen Nachrichtendienst unterstellt. Durch den Sicherheitsdienst entstand das Engagement des militärischen Nachrichtendienstes für innernorwegische Angelegenheiten. Eine wichtige Aufgabe war es, öffentliche Einrichtungen und Anlagen dadurch zu sichern, daß man Kommunisten auf Abstand hielt. Man wollte beispielsweise verhindern, daß durch Sabotageakte und Streiks die Lieferung und Lagerung amerikanischer Waffen gefährdet werden könnten. Gleichzeitig sollten die Behörden mögliche kommunistische Spionage- und Unterwanderungsversuche aufdecken, um die Landesverteidigung und den allgemeinen Willen zum Widerstand sicherzustellen.

Schon immer ist die Beziehung zwischen Geheimdienst und der norwegischen Arbeiterbewegung ein sich wiederholendes Thema gewesen. Die ersten zehn Jahre nach dem

Zweiten Weltkrieg soll es eine enge Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterbewegung und den Nachrichtendiensten gegeben haben, die insbesondere der Personenerfassung von Kommunisten und anderen Linksradiكالen diente. Ab Mitte der 50er Jahre soll der Verfassungsschutz die Rolle des Nachrichtendienstes als wichtigster Kooperator mit der Arbeiterbewegung übernommen haben. Personenbezogene Informationen wurden angeblich zwischen Polizei und Arbeiterbewegung ausgetauscht. Außerdem sollen Telefongespräche und Sitzungen in Räumen der Arbeiterbewegung abgehört und auf Tonband mitgeschnitten worden sein.

### *Die Debatte und die Untersuchungsausschüsse*

Die große Anzahl von Informationen, die seit 10–15 Jahren als eine Reihe von „Enthüllungen“ an die Öffentlichkeit durchgesickert ist, hat im Laufe der letzten Jahre stark zugenommen. Diese Informationen sind meistens durch investigative journalistische Tätigkeit ans Licht gekommen. Die Journalisten haben dabei vorzugsweise mit früheren Mitarbeitern der norwegischen Geheimdienste zusammengearbeitet. So konnten sie einen Blick hinter den Schleier werfen, der noch immer die Geheimdienste umgibt. Daß die Informationen bis heute nur nach und nach bekanntgeworden sind und daß sie zum überwiegenden Teil auf unverbindlichen Aussagen beruhen, ist dabei das größte Problem. Zudem mußte entschieden werden, worauf diese „Enthüllungen“ eigentlich basieren: auf Gerüchten oder Tatsachen?

Norwegische Behörden haben nun mehrere öffentliche Ausschüsse und Kommissionen eingesetzt. Dabei hegt man teilweise den Wunsch, historisch fundierte Darstellungen der Funktion der Geheimdienste in Norwegen nach dem 2. Weltkrieg auszuarbeiten; dennoch war das Ziel auch spezifischer Natur, man wollte nämlich Behauptungen über die Tätigkeit der Geheimdienste und eventuelle Übergriffe untersuchen. Man hat jedoch in politischen Kreisen versucht zu vermeiden, die Nachforschungen an konkrete, undokumentierte Behauptungen zu knüpfen – dies mit Rücksicht sowohl auf die Alliierten als auch auf die damaligen Angestellten, die nicht in der Lage waren, sich zu rechtfertigen. So behauptete Helen Bøsterud, ein Mitglied des Verteidigungskomitees des norwegischen Parlamentes (Stortinget) und die frühere Justizministerin der Arbeiterpartei, während einer Debatte im Parlament am 25. Februar 1993:

„Schaden von einem wichtigen Teil unserer Verteidigung abzuwenden ... ist für die Arbeiterpartei wesentlich gewesen. Daher meinen wir, daß es von Bedeutung ist, besonderes Gewicht auf die Aussagen des Verteidigungschefs, des Nachrichtenchefs und des Verteidigungsministers zu legen, was ein Vorgehen bedeutet, das nicht zu einem Vertrauensschwund bei unseren Kooperationspartnern führen wird. Eine Art öffentlicher Untersuchung nichtbelegter Behauptungen aber, daß Beamte des Nachrichtendienstes ihre Positionen mißbraucht hätten und vertrauliche Informationen weitergegeben hätten,

womöglich von alliierten Mitarbeitern an Außenstehende, könnte gerade dies bewirken.“<sup>1</sup>

Nun sind zwei Historikerausschüsse eingesetzt worden. Im Archiv und in der Bibliothek der Arbeiterbewegung untersucht die Bergh-Eriksen-Kommission die Zusammenarbeit von Geheimdiensten und norwegischen politischen Organisationen der Nachkriegszeit. Dieser Ausschuß soll im Namen des Justizministeriums die Tätigkeit aller Geheimdienste innerhalb Norwegens prüfen. Der Auftrag der Kommission zeigt dabei die weitverbreitete Furcht vor „Infiltration und Umsturzabsichten“ Ende der 40er Jahre: die zuständigen Behörden, denen die Verantwortung für die Vermeidung und Aufdeckung solcher Tätigkeit oblag, mußten die Zusammenarbeit mit verschiedenen Umfeldern, Organisationen, Gruppierungen und Einzelpersonen außerhalb der Staatsverwaltung suchen. Die Bergh-Eriksen-Kommission soll unter anderem prüfen, ob diese Behörden, deren Aufgabe diese Kontakte waren, die Zusammenarbeit über ein „vertretbares Maß“ hinausgehen ließen.

Im Auftrag des Verteidigungsministeriums und mit Ausgangspunkt im Institut für Studien der Verteidigung schreibt die Riste-Moland-Kommission die Geschichte des norwegischen militärischen Nachrichtendienstes von 1945-1970.

Das Parlament hat seinerseits ein größeres Komitee mit direkter Rückmeldepflicht an das Storting unter Leitung des Richters des höchsten Gerichts, Ketil Lund, gebildet. Die Lund-Kommission setzt sich aus Juristen und Historikern zusammen, wobei erstgenannte überwiegen. Sie soll klären, in welchem Maß die Geheimdienste eventuell gegen norwegisches Recht verstoßen haben – wie z.B. in Fällen illegaler Personenüberwachung. Die Kommission hat dazu Vollmacht, gerichtliche Verhöre durchzuführen. Außerdem haben noch andere öffentliche Ausschüsse und Instanzen während der letzten Jahre verschiedene Aspekte der Aktivitäten der Geheimdienste in der Nachkriegszeit überprüft.<sup>2</sup>

### *Zusammenarbeit*

Zentraler Kampfplatz für die „Abrechnung“ Norwegens mit den Kommunisten wurde nach dem Zweiten Weltkrieg die norwegische Gewerkschaftsbewegung. Im Oktober 1945 bildete die Arbeiterpartei einen Ausschuß für Gewerkschaftsfragen, dessen Vorsitzender Ivar Hobbelhagen wurde.

---

1 Stortingstidene 1992-93, S. 2898 f.

2 Nach Abschluß dieses Artikels legte die Lund-Kommission Ende März 1996 ihren Abschlußbericht vor: Dokument nr.15 (1995-96): Rapport til Stortinget fra kommisjonen som ble nedsatt av stortinget for å granske påstander om ulovlig overvåking av norske borgere (Lund-rapporten) [Bericht für das Storting von der Kommission, die das Storting einsetzte, um die Behauptungen über die illegale Überwachung norwegischer Bürger zu untersuchen (Lund-Bericht)], Oslo 1996. Die parlamentarische Behandlung dieses Berichtes war im Mai 1997 noch nicht abgeschlossen. Die Bergh-Eriksen-Kommission wird ihre Arbeit Ende Juni 1997 abschließen.

In den Betrieben wurden Parteigruppen oder Parteikomitees organisiert. Diese Organe sollten systematisch die parteipolitischen Haltungen an den Arbeitsplätzen registrieren. Die so gewonnenen Erkenntnisse bildeten die Grundlage für die Fraktionsarbeit, die im Vorfeld von Jahresversammlungen und Wahlen innerhalb der Gewerkschaften und deren Lokalverbänden durchgeführt wurde. In diesem Zusammenhang wurden Mitglieder der Norwegischen Kommunistischen Partei (*NKP*) registriert. Dasselbe geschah mit den *NKP*-Sympathisanten. Man suchte eine Übersicht über Kommunisten zu erstellen, die Vertrauensämter auf verschiedenen Ebenen des norwegischen Gewerkschaftsbundes bekleideten. Ebenso wollte man *NKP*-dominierte Gewerkschaften daran hindern, sich der Arbeiterpartei kollektiv anzuschließen.<sup>3</sup>

Mehrere Faktoren begründeten diese Tätigkeit. Ein Hauptmotiv war wohl der Wunsch, den aufgeworfenen gewerkschaftspolitischen Fragen ein sozialdemokratisches Profil zu geben. Ein anderes Motiv war das Bedürfnis, sich aus zunehmender Furcht vor sowjetischen Aktionen gegenüber Norwegen vor vermeintlichen potentiellen Landesverrätern schützen zu wollen.<sup>4</sup>

Die Personenregistrierung durch die Arbeiterbewegung galt auch anderen „Elementen“, die als antidemokratisch angesehen wurden. Frühere Nationalsozialisten und Quisling-Angehörige sollten von der Partei- und Gewerkschaftsbewegung ausgeschlossen werden.<sup>5</sup>

Die Arbeiterbewegung soll angeblich eine Organisation aufgebaut haben, die einige „Apparat der Sekretäre“ genannt haben. Offiziell sollte sie Informations- und Bildungsarbeit innerhalb des norwegischen Gewerkschaftsbundes und der Arbeiterpartei leisten, in Wahrheit aber wurde eine politische Personenerfassung betrieben.

Ein früherer Ministerialdirektor des Ministerpräsidenten und zugleich eine wichtige Persönlichkeit des norwegischen Geheimdienstes nach dem Krieg, Andreas Andersen, stellte in einem Vermerk die Behauptung auf, ein wesentlicher Teil dieses Apparates sei vom norwegischen Geheimdienst finanziert worden.<sup>6</sup>

In seinem Vermerk begründet der frühere Ministerialdirektor Andreas Andersen die Zusammenarbeit zwischen Nachrichtendienst und Arbeiterbewegung damit, daß die Kommunisten trotz aller Stimmenverluste einen erheblichen Einfluß innerhalb der Gewerkschaftsbewegung ausübten. Man wollte möglichst gut über deren Gewerkschaftskader und den Zuspruch, den sie bei den verschiedenen Gewerkschaften hatten oder auch erwarten konnten, orientiert sein. Andersen schreibt, daß dies eigentlich im Verantwortungsbereich der Polizei lag. Der Haushaltsetat des Überwachungsdienstes war jedoch sehr begrenzt. Deshalb, so behauptet Andersen, sei der Aufbau des Kontrollapparates

3 Bergh 1987, S. 79 f., Johansen 1992, S. 15, Bye 1993, S. 32, Vesje 1988, S. 43 f., Dagbladet 8. Oktober 1987.

4 vgl. Tannes 1992, S. 8 ff.

5 Vesje 1988, S. 51.

6 Dagbladet, 12. Oktober 1987.

innerhalb der Gewerkschaftsbewegung überwiegend durch den Nachrichtendienst bezahlt worden. Andersens Angaben sind sehr kontrovers diskutiert worden; man versuchte auch, sie zu überprüfen – vorerst ohne befriedigendes Ergebnis.<sup>7</sup>

Es wird behauptet, der Sekretär für Gewerkschaftsfragen beim Parteivorstand der Arbeiterpartei, Ivar Hobbelhagen, sei einer der Sekretäre gewesen, die durch den Etat des Nachrichtendienstes finanziert worden seien. Es soll seine Aufgabe gewesen sein, Nachrichten von der Basis der Gewerkschaftsbewegung zu sammeln und an den Nachrichtendienst weiterzuleiten.<sup>8</sup>

Der Umsturz in der Tschechoslowakei am 25. Februar 1948 und die Entwicklung in Finnland ließen die Norweger befürchten, daß auch die Sowjetunion Putsch- oder Angriffsabsichten gegen sie hegte. Drei Tage vor den Ereignissen in Prag hatte die Sowjetunion Finnland einen Freundschaftsvertrag angeboten. In Finnland war zu dieser Zeit der Kommunist Yrjö Leino Innenminister. Gerade durch solche Positionen hatten die Kommunisten bei Machtergreifungen in Osteuropa eine Schlüsselrolle gespielt.

Die Furcht, daß die Sowjetunion Pläne auch gegen Norwegen schmieden könnte, verbreitete sich in der norwegischen Regierung ebenso wie bei führenden Arbeiterparteimitgliedern – und auch in großen Teilen der Bevölkerung Norwegens.<sup>9</sup> Diese Furcht aber muß man aus der Nachwirkung der wenige Jahre zuvor im Krieg gemachten Erfahrungen verstehen. Deutschlands Angriff im April 1940 und die Besatzungszeit waren den Norwegern noch in guter Erinnerung.<sup>10</sup>

Von 1948 an wurde die Erfassung von Kommunisten intensiviert. Laut Aussage mehrerer Autoren wurde diese Tätigkeit durch den Premierminister selbst ( Einar Gerhardsen ) in einer Rede in Kråkerøy in Østfold am 29. Februar, unter Einfluß der gespenstischen Stimmung nach dem Putsch in der Tschechoslowakei, legitimiert. Gerhardsen sagte, Norwegens kommunistische Partei bedrohe den Frieden und die Demokratie im Lande. Die wichtigste Aufgabe im Kampf für die Unabhängigkeit Norwegens bestehe darin, den Einfluß der Kommunisten soweit als möglich zu reduzieren. Einer der Autoren behauptet: „Einar Gerhardsen gab hier grünes Licht. Erst nach der Kråkerøy-Rede wurde die Jagd auf die Kommunisten systematisch durchgeführt.“<sup>11</sup> Von den meisten Autoren unerwähnt blieb jedoch die Betonung Gerhardsens, daß man die Kommunisten nie mit deren eigenen Mitteln bekämpfen dürfe.<sup>12</sup>

---

7 Dagbladet, 15. und 15. Oktober 1987, Haarstad 1988, S.103. Vgl. Johansen u.a. 1992, S.18, 21, Nordahl 1991, S.14, Calmeyer 1993, S. 51, sowie Bye u.a. 1993, S. 227.

8 Bye, u.a. 1993, S. 39.

9 vgl.: Einar Gerhardsens und Haakon Lies, Äußerungen in Bergh 1990, S.66 und S.100 f.

10 Eriksen und Pharo 1993, S.18.

11 Vesje 1988, S.8 und S.19.

12 Einar Gerhardsen in Bergh 1990, S. 66.

## *Nordnorwegen*

Von 1948 an gewannen die Gegenmaßnahmen der Geheimdienste und der Arbeiterbewegung in Nordnorwegen an Gewicht und Systematik – trotz der besonderen Probleme, denen der Geheimdienst seit der frühen Nachkriegszeit im nördlichen Norwegen gegenüberstand. Dort im Norden grenzten Norwegen und die Sowjetunion aneinander und teilten sich eine gemeinsame Küste. Die Russen und Norweger konnten leicht die Landesgrenze überschreiten. Eine Anzahl Nordnorweger hatte während des Krieges mit den Russen zusammengearbeitet oder stand nachrichtenmäßig in deren Diensten. Vor ihrer Rückkehr 1944/45 wurden mehrere Norweger gezwungen, Erklärungen zu unterschreiben, in denen sie sich verpflichteten, auch zukünftig für die russischen Nachrichtenabteilungen zu arbeiten. Mehrere dieser Verbindungen wurden auch tatsächlich nach dem Krieg wieder aufgenommen.

Ab 1948 und vor allem nach 1950 war eine ganze Reihe von Institutionen in Nordnorwegen tätig – der Überwachungsdienst, die norwegischen Streitkräfte inklusive des Nachrichtendienstes und die verschiedenen Organisationen der Arbeiterbewegung.<sup>13</sup>

Während einer längeren Periode soll die nachrichtendienstliche Erfassung in Nordnorwegen auf die kommunistischen Zellen des Landesteiles konzentriert gewesen sein. Ende der 40er Jahre versuchte der Nachrichtendienst, Beweise zu finden, daß konspirative Tätigkeit gegen norwegische Interessen stattfand – und zwar von einer vermeintlich inneren Zelle der Kommunisten in Tromsø. Alle waren Mitglieder der Kommunistischen Partei Norwegens und standen seit dem Herbst 1948 aus Sicht des Nachrichtendienstes unter Verdacht. Einige von ihnen waren vor dem Krieg bereits Mitglieder des Stadtrates in Tromsø, andere wurden bei den ersten Wahlen nach dem Krieg sowohl dorthin als auch in mehrere kommunale Ausschüsse gewählt.<sup>14</sup>

In seiner Dissertation über die Kommunistische Partei und die Gewerkschaftsbewegung in Tromsø während der ersten beiden Jahrzehnte nach dem Krieg hat Oddvar Svendsen Ortsgewerkschaftsarchive gesichtet und einige örtliche Beteiligte befragt. Die Sichtung der Archive der Regionalgeschäftsstellen des norwegischen Gewerkschaftsbundes (*LO*) und der Ortsverbände der Gewerkschaften des Landesteils Troms konnte nicht belegen, daß die Geschäftsstelle eine – wie der Verfasser es nannte – systematische Erfassung von Kommunisten betrieb und daß in der Geschäftsstelle ein Archiv über Kommunisten existierte. Laut Svendsen gab es jedoch in Finnmark eine solche systematische Erfassung in der Regionalgeschäftsstelle der Arbeiterpartei, doch kann er hier lediglich auf andere Literatur verweisen. Svendsens Sichtung der Archive belegt jedoch, daß der Geschäftsführer des Gewerkschaftskartells in Troms und der Regionalgeschäftsstelle des Gewerkschaftsbundes in Tromsø über den Einfluß der Kommunisten innerhalb der Gewerk-

---

13 Tamnes 1992, S.7 f.

14 Fjørtoft 1986, S. 189 ff.

schaftsbewegung an die zentrale Stelle der Arbeiterbewegung Bericht erstattete. Außerdem erfaßte man innerorganisatorische Verhältnisse der *NKP*.<sup>15</sup>

### *Private Gruppen*

Die Arbeiterbewegung war keineswegs allein bemüht, private Nachrichten- und Sicherheitsarbeit mit mehr oder minder ausgeprägter Zusammenarbeit mit dem öffentlichen Nachrichtendienst zu betreiben. Unmittelbar nach dem Krieg etablierten sich auf privater Ebene eine Reihe größerer und kleinerer Gruppierungen. Das Ziel war teils, Bereitschaftsgruppen mit Hinblick auf eine eventuelle erneute Besetzung Norwegens zu organisieren, teils aber auch, einen effektiven privaten Sicherheitsdienst aufzubauen und zu unterhalten, unter anderem zur Erfassung von Kommunisten. Die Entstehung dieser privaten Gruppen hatte ihren Ursprung in dem Milieu um „Heimevernet“ (eine militärische Reservisteneinheit) und dem der Arbeitgeber. Teile dieser privaten Tätigkeit wurden den Behörden bereits frühzeitig bekannt. Nachdem der offizielle norwegische Nachrichtendienst organisiert worden war, wurden Bemühungen unternommen, die zahlreichen neuen Gruppierungen zu überprüfen und aufzulösen.

Von den privaten ist wohl die sogenannte „Lien-Platou“ – Gruppe am bekanntesten. Sie stand unter der Leitung von Wirtschaftsführern und soll dann allmählich unter die Kontrolle des norwegischen Geheimdienstes geraten sein. Die Quellen differieren jedoch in der Beurteilung des Ausmaßes dieser Zusammenarbeit. Man weiß nicht sicher, wie stark der Chef des norwegischen Nachrichtendienstes, Vilhelm Evang, sich für diese Gruppe interessierte – ob er z.B. deren Tätigkeit dem Geheimdienst nur unterordnete, um Kontrolle zu erlangen und dann später die Gruppe auflösen zu können<sup>16</sup>.

Vilhelm Evang soll dieser privaten Nachrichtenorganisation geraten haben, eine kleinere Gruppe zu etablieren, die Kontakte zur norwegischen Industrie aufnehmen sollte, um so eine vermeintliche „Fünfte-Kolonnie-Tätigkeit“ in einzelnen Betrieben zu überwachen.

Man sollte auch eine eventuell unkontrollierbare Tätigkeit der ehemaligen Aktivisten in den Untergrundorganisationen der Kriegsjahre verhindern. Es ist jedoch nicht ganz klar, ob die Erfassung der Kommunisten eine grundlegende Aufgabe der Lien-Platou-Gruppe war, oder ob dieser Teil der Arbeit von eher geringer Bedeutung war. Der Nachrichtendienst soll auf alle Fälle das gesamte Archiv, das „Kommunistenverzeichnis“, der privaten Nachrichtenorganisation 1947 oder '48 übernommen haben. Einige Autoren bezeichnen

---

15 Svendsen 1993, S. 183 ff.

16 Christensen 1983, S. 71 ff., Christensen 1988, S. 22 f., Christensen 1990, S. 58, S. 71 und S. 80 ff., Johansen, u.a. 1992, S. 205, Andersen 1992, S. 164 ff., Haarstad 1988, S. 106 ff., Bye u.a. 1993, S. 36, Ask und Westlie 1991, S. 96 f., vgl. auch Bericht des Verteidigungsministers Rolf Hansen in der Fragestunde des „Storting“ am 7. Juni 1978.

dieses Archiv als den Grundstock der sogenannten „Kartei 1“ des Nachrichtenstabes. Um 1950 waren hier 41.000 Namen verzeichnet.<sup>17</sup>

### ***Zusammenarbeit zwischen dem Verfassungsschutz und der Arbeiterbewegung***

Ab Mitte der 50er Jahre wurde die Zusammenarbeit zwischen Arbeiterbewegung und Nachrichtendienst stufenweise reduziert. Gleichzeitig verstärkte der Verfassungsschutz seine Kooperation mit der Arbeiterbewegung. Dem Verfassungsschutz waren Geldmittel und technische Ressourcen zugeführt worden. Eine deutlicher abgegrenzte Verteilung der Arbeits- und Verantwortungsbereiche zwischen Polizei und polizeilichem Nachrichtendienst war festgelegt worden.<sup>18</sup>

Ein Journalist beim Zentralorgan der regierenden Arbeiterpartei, „Arbeiderbladet“, Arne Hjelm Nielsen, erhielt eine zentrale – oder *die* zentrale Rolle bei der Ermittlungsarbeit der Arbeiterbewegung. Nielsen sollte Kommunisten in Betrieben und Organisationen aufspionieren und versuchen, Sabotageakte aufzudecken. Er soll angeblich Kontaktpersonen in jedem größeren Betrieb gehabt und persönlich die wichtigsten Industrieunternehmen besucht haben. Verdächtige Personen wurden registriert.<sup>19</sup>

Der Parteisekretär der Arbeiterpartei, Haakon Lie, soll – so wurde behauptet – die Hauptkontaktperson des Chefs des polizeilichen Nachrichtendienstes, Asbjørn Bryhn, gewesen sein: Lie, heißt es weiter, soll den Kampf gegen die Kommunisten angeführt haben, und er soll auch die Archive des Verfassungsschutzes mit den Namen von Verdächtigen versorgt haben.

Lie schwächt jedoch seine eigene Rolle ab. Er behauptet, der norwegische Gewerkschaftsbund und einige Mitarbeiter des „Arbeiderbladet“ hätten dem Verfassungsschutz Informationen geliefert.

Laut Haakon Lie soll der Vorsitzende des Gewerkschaftsbundes, Konrad Nordahl, nach dem Krieg den ersten Kontakt zum Verfassungsschutz durch Arne Hjelm Nilsen und Ivar Hobbelhagen hergestellt haben. Zur Arbeiterpartei hatte man, laut Lie, nur minimalen Kontakt.<sup>20</sup> Zwischen Arbeiterbewegung und Verfassungsschutz sollen Informationen über Personen ausgetauscht worden sein. Der Umfang und die Ebene, auf der das geschah, sind allerdings ungeklärt.

---

17 Bye u.a. 1993, S. 36.

18 Ask und Westlie 1991, S. 104, Vesje 1988, S. 9 und S. 133, Bye u.a. 1993, S. 42 ff.

19 Calmeyer 1993, S. 53 f., vgl. auch Johansen u.a. 1992, S.29 ff., Vesje 1988, S.59, Berg 1990, S. 103, Dagbladet 8. Oktober 1987 und 22. September 1983, Christensen 1983, S. 180 f., Bye u.a. 1993, S. 57 f.

20 Andersen 1992, S. 188 ff.

Die Richtlinien der Polizei, die bis in die 70er Jahre Bestand hatten, erlaubten das Sammeln von Informationen über prominente Mitglieder der kommunistischen Organisationen. Dasselbe galt ebenfalls bezüglich der Mitarbeit in Organisationen, die, gestützt auf rechtswidrige Mittel, zum Ziel hatten, öffentliche Behörden und die Landesverteidigung zu unterminieren. Der polizeiliche Überwachungsdienst soll die „Neue Linke“, die in den 60er Jahren durch die Sozialistische Volkspartei (Sosialistisk Folkeparti) und später durch die Sozialistische Wahlallianz (Sosialistisk Valgforbund) entstand, bis in die 70er Jahre überwacht haben. Man ist sich jedoch uneinig über den Umfang – die Ansichten gehen in der Frage auseinander, ob das einzige Ziel darin bestand, nur die Kontakte der Linksradi-kalen zu den Oststaaten zu überwachen.

### *Forschungsstand*

Die Forschung zur Geschichte der Nachrichten- und Abwehrdienste begann erst Anfang 1990. Dies hängt vermutlich mit vielen Umständen zusammen. Eine Ursache könnte der Mangel an Ressourcen gewesen sein – es fehlten Zeit, Geld, Motivation, Verbündete und Kooperationspartner in Schlüsselpositionen innerhalb der Geheimdienste. Daher scheiter-ten die meisten Versuche, der zahlreichen Probleme Herr zu werden, die auf dem Weg zu den scheinbar unzugänglichen Quellen entstanden.

Zwei norwegische Historiker, vertraut mit dem norwegischen Geheimdienst, sind die beiden Professoren für Zeitgeschichte Knut Einar Eriksen und Helge Pharo an der Universität Oslo. Sie begründen den schwierigen Zugang zu den Informationsquellen mit dem sensitiven Charakter der Tätigkeit und mit der Forderung, vertrauliche Informationen seien für längere Zeit unter Verschluss zu halten.<sup>21</sup> Nur wenig von dem, was bisher von früheren Angestellten und Journalisten geschrieben worden ist – so meinen sie – kann als wissenschaftlich belegt oder als fachlich kompetent bezeichnet werden.<sup>22</sup>

In der norwegischen Nachkriegsgeschichte ist bis heute die Funktion der Geheimdienste mit Schweigen übergangen worden. Die wichtigste Ausnahme ist wahrscheinlich die sechsbändige Geschichte der Arbeiterbewegung in Norwegen („Arbeiderbevegelsens historie i Norge“). Der Historiker Trond Bergh erörtert in „*Storhetstid (1945–1965)*“ („Glanzzeit 1945 – 1965“) das Verhältnis der Arbeiterbewegung zu den Kommunisten und geht auch näher auf die Zusammenarbeit mit dem Nachrichtendienst ein. Bergh meint, die systematische Erfassung der Kommunisten innerhalb der Gewerkschaftsbewegung seit Herbst 1945 habe dazu beigetragen, den Einfluß der Kommunisten einzugrenzen. Als die Kommunisten 1948 zur größten Bedrohung für Freiheit und Demokratie in Norwegen erklärt wurden, erhielt deren Erfassung und Überwachung jedoch eine neue Dimension.

---

21 Eriksen und Pharo 1992, S. 48.

22 Eriksen und Pharo 1992, S. 53.

Bergh unterstreicht, daß wir noch wenig darüber wissen, welche Maßnahmen getroffen wurden, um die Observierung der Kommunisten zu intensivieren. Sowohl innerhalb der Regierung als auch auf anderer politischer Ebene, hat man sich sehr stark mit der Problematik des Nachrichtendienstes beschäftigt. Bergh weist darauf hin, daß der Generaldirektor der Norwegischen Staatsbank, Gunnar Jahn, mit Gerhardsen und anderen Mitgliedern der Regierung über die Notwendigkeit, die Tätigkeit der Kommunisten zu überwachen, gesprochen hat. Falls erforderlich müsse man diese Arbeit organisieren, hatte Jahn gemeint. Es scheint jedoch, daß die Regierung sich auch auf den offiziellen Nachrichtendienst konzentrierte. Dieser wurde auch zunehmend mit Leuten der Arbeiterbewegung besetzt. Es machte auf Jahn einen „bedrückenden Eindruck“, daß sie „ausschließlich die eigenen Leute einsetzen wollten“.

So hat es also den Anschein, daß die Arbeiterpartei bewußt versuchte, eine Rekrutierung für die Nachrichtendienste aus den eigenen Reihen zu betreiben, schreibt Bergh. Ebenso scheint offensichtlich, daß viele ihre Ausbildung durch britische und amerikanische Abwehrdienste erhielten. Man gewinnt somit den Eindruck von der Existenz eines nachrichtendienstlichen Netzwerkes mit Verbindungslinien zwischen der eigenen Ermittlungstätigkeit der Arbeiterpartei und des offiziellen Nachrichtendienstes sowie der amerikanischen und britischen Geheimdienste.<sup>23</sup>

In dem Werk „*Vårt hundreår. Norsk historie 1905 – 1940*“ („Unser Jahrhundert. Norwegische Geschichte 1905–1940“) stellt der Historiker Berge Furre fest, daß ein erbitterter Machtkampf innerhalb der Gewerkschaftsbewegung zwischen Kommunisten und Mitgliedern der Arbeiterpartei in der Zeit nach dem Krieg stattfand. Beide Kontrahenten besaßen Karteien und Register über Mitglieder, Sympathisanten und Gegner. Furre vertritt die Auffassung, daß wenn der eine Part durch Austausch von Informationen zur Steigerung der Effektivität im Kampf gegen die Kommunisten mit dem Nachrichtendienst zusammenarbeitete, dieser in eine undurchsichtige Doppelrolle als Teilnehmer in den politischen Meinungs- und Machtkampf hineinglitt.<sup>24</sup>

In der wissenschaftlich orientierten Literatur und auch in nichtveröffentlichten Unterlagen ist etwas mehr an Informationen vorhanden – jedoch nicht sehr viel. In seiner Dissertation beurteilt Oddvar Svendsen – wie vorher bereits erwähnt – die Arbeit der norwegischen kommunistischen Partei in Nordnorwegen. Er beruft sich auf schriftliche Berichte und Korrespondenzen des Regionalbüros des Norwegischen Gewerkschaftsbundes (LO) in Tromsø und auch des Gewerkschaftskartells im Bezirk Troms. Wenn er die Zusammenarbeit von Arbeiterbewegung und Geheimdiensten in Nordnorwegen beschreibt, muß er jedoch auf weniger verlässliche veröffentlichte journalistische und biographische Literatur zurückgreifen.

---

23 Bergh 1987, S. 302, vgl. Johansen u.a. 1992, S. 96 f.

24 Furre 1992, S. 291.

Rolf Tamnes verglich im Herbst 1991 in seiner Habilitationsvorlesung – veröffentlicht in der Serie „*Institutt for Forsvarstudier Info*“ – die norwegischen Geheimdienste mit den amerikanischen, britischen und schwedischen Geheimdiensten während des Kalten Krieges. Insbesondere erörterte er vier Besonderheiten, die auf unterschiedliche Art den norwegischen Geheimdiensten eine besondere Prägung gaben. Dazu gehörte auch die zentrale Rolle der Arbeiterbewegung bei der „Abrechnung“ mit den Kommunisten. Trotzdem sollten die schwedischen Sozialdemokraten eine weit stärkere Rolle innerhalb der entsprechenden schwedischen „Abrechnung“ spielen, behauptet Tamnes. Er schreibt, man sei in Schweden mit weit mehr Systematik vorgegangen als in Norwegen.<sup>25</sup> Obgleich Tamnes' Vorlesung hauptsächlich auf bereits veröffentlichtes Material unterschiedlichen Glaubwürdigkeitsgrades zurückgeht, stellte der Versuch, die Problematik der Geheimdienste aus anderer Perspektive zu betrachten, etwas völlig Neues dar.

### ***Konspirative und legitimierende Literatur***

Der überwiegende Teil der norwegischen Literatur über die Geheimdienste ist von Journalisten, Biographen, ehemaligen Geheimdienstlern und anderen Akteuren geschrieben worden. Die Mehrzahl dieser Bücher sind vereinfachte Darstellungen mit weitreichenden Interpretationen und schwacher empirischer Grundlage. Die Standpunkte der Verfasser sind nur unzureichend begründet. Einige Punkte werden scheinbar zufällig angeführt, andere wiederum übersehen. Ein Teil dieser Bücher scheint in erster Linie nicht die Absicht zu verfolgen, aufdecken zu wollen, sondern eher zu beeinflussen. Zum Beispiel hat eine Autorengruppe ihrem Werk ein warnendes Ziel gegeben: „Das Buch ist aus dem Wunsch heraus geschrieben worden, Mißbrauch der Geheimdienste aufzudecken.“<sup>26</sup> Die Literatur dieser kritischen Kategorie hat meist ihre Wurzeln in der konspirativen Schule. Das Sichtbare und Offenkundige wird hier zur bloßen Fassade degradiert; die Realität aber sieht anders aus. Die Verfasser einer – inoffiziellen – Biographie schildern die Hauptperson folgendermaßen: „Es gibt ... gute Gründe, die Frage aufzuwerfen, ob es Aspekte seines Wirkens gibt, von denen er nicht möchte, daß sie beleuchtet werden.“<sup>27</sup>

Vom entgegengesetzten Flügel wird die innenpolitische Tätigkeit der Geheimdienste dagegen verteidigt. Sehr aktiv auf dieser Seite war Christian Christensen, der dem norwegischen Sicherheitsdienst in den ersten 10 Jahren der Nachkriegszeit angehörte. In erster Linie war er jedoch als langjähriger Redakteur der konservativen Zeitung „Morgenbladet“ bekannt. Seine Schriften haben ihren Ursprung unter anderem in dem Bedürfnis, die gesamten Operationen der norwegischen Nachrichten- und Sicherheitsdienste, sowohl innerhalb als auch außerhalb der Landesgrenzen, zu legitimieren. Dies galt besonders für die Kommunistenerfassung. Christensen versuchte, diese Erfassung als

25 Tamnes 1992, S. 12.

26 Johansen u.a. 1992, S. 8.

27 Ask og Westli 1991, S. 6.

unbedingt notwendig darzustellen: „Selbstverständlich wurden Kommunisten erfaßt; wachsam hat man Infiltrationsbemühungen beobachtet ... Der Überwachungsdienst und der militärische Sicherheitsdienst waren stark involviert – mit direktem Beistand durch LO und die Arbeiterpartei. Etwas anderes wäre zutiefst unverantwortlich gewesen. Warum wagt man heute nicht, dies einzugestehen?“<sup>28</sup>

Christensen behauptet, der Nachrichtendienst sei wahrscheinlich der Urheber der Kommunistenerfassung gewesen: die Arbeiterbewegung habe nämlich nicht dieselben Ressourcen, und die Verwendung der Mittel des Überwachungsdienstes durch den Rechnungshof war gründlicher als im Falle des Nachrichtendienstes.

Mehrere Verfasser und Beteiligte haben versucht, einen Großteil der Verantwortung der Erfassungsbemühungen mit Konrad Nordahl, dem Vorsitzenden der LO von 1939 bis 1965, zu verbinden. Sein Sohn, der Historiker Ketil André Nordahl, hat Auszüge aus den umfassenden und detaillierten Tagebüchern seines Vaters als zweibändiges Werk herausgegeben. Sie umfassen den Zeitraum von 1950 bis 1975. Vorausgesetzt, daß die sporadische Erwähnung nachrichtendienstlicher Kontakte repräsentativ für Nordahls wirklichen Beitrag zur Aufspürung der Kommunisten ist, so erscheint er keineswegs als die treibende Kraft dieser Aktivitäten. Nur zweimal, und mit einem Zwischenraum von 5 Jahren, stellt Nordahl fest, daß Ivar Hobbelhagen „unser Nachrichtendienstler“<sup>29</sup> sei. Dies deutet erstens darauf hin, daß die Arbeiterbewegung selbst in eine eigenständige Nachrichten-, Überwachungs- oder erfassungsorientierte Tätigkeit involviert war oder sie ausübte. Zweitens veranschaulicht es, daß diese Aktivität von sehr begrenzter Natur war – nur mit Verbindung zu einem („unserem“) Mann.

Einer, der möglicherweise am detailliertesten die Zusammenarbeit zwischen Arbeiterbewegung und Geheimdiensten beschrieben hat, ist der Journalist Kjell Vesje. In „*Youngstorgets hemmelige hverdag*“ („Geheimnisvoller Alltag des Youngstorgets“) versuchte er, die Registrierung der Kommunisten durch die Arbeiterbewegung während der 50er und 60er Jahre aufzudecken. Der Platz Youngstorgets war und ist noch das Zentrum der Arbeiterbewegung in Oslo und in Norwegen, umgeben von den Büros der Arbeiterpartei, früher auch von denen des „Arbeiderbladet“, und der Zentrale des Gewerkschaftsbundes „Folkets Hus“.

Mit vielfältigen Ausdrücken beschreibt der Verfasser die Operationen, die vom Youngstorgets ausgingen – Erfassung, Überwachung und Jagd. Jedoch vermischt er diese Begriffe in hohem Maße. Vesje meint, es sei Premierminister Einar Gerhardsen gewesen, der die Erfassung der Kommunisten in feste Formen fügte. Gerhardsen verquickte den Nachrichtendienst mit der Kommunistenregistrierung der Arbeiterpartei seiner Initiative, den illegalen, im Krieg entstandenen Apparat „Bedriftsorganisasjon“ („Betriebsorgani-

---

28 Christensen 1983, S. 176.

29 Nordahl 1992, S. 12, am 9. Januar 1956 und S. 229, am 3. Januar 1961.

sation“) wieder aufzubauen. Der Wiederaufbau war sowohl eine Verteidigungs- als auch Parteiaufgabe, schreibt Vesje. Das Ziel war zweigeteilt. Die Arbeiterbewegung wollte eine Einsatztruppe für eine eventuelle Krisensituation aufbauen. Außerdem brauchten die Verantwortlichen auf dem Youngstorget einen Apparat von angeworbenen Kontaktpersonen und Berichterstatern.<sup>30</sup> Der Verfasser räumt ein, daß sich der Name Gerhardsens nicht direkt durch die veröffentlichten Dokumente mit der Registrierung in Verbindung bringen läßt. Die Beziehung zwischen Nachrichtendienst, „Bedriftsorganisasjon“ und der Kommunistenerfassung wird durch Vesje nur angedeutet, jedoch nicht einwandfrei nachgewiesen.

Dagegen ist die eigene Erfassung durch die Arbeiterpartei besser beschrieben. Deren Tätigkeit wurde von Ivar Hobbelhagen – formell angestellt beim Landesverband der Volkshäuser und dann bei *LO* – und von dem „Arbeiderbladet“-Journalisten Arne Hjelm Nilsen geleitet. Zwanzig Jahre lang, seit Mitte der 50er Jahre, führten diese beiden Männer das private Nachrichtenarchiv des Youngstorget und residierten, mit sämtlichen Unterlagen, in einem gemeinsamen Büro.

Vesje bezeichnet die beiden Arten der Erfassung – diejenige, in der der Nachrichtendienst mit der Arbeiterbewegung mittels der „Bedriftsorganisasjon“ zusammenarbeitete und die Erfassungstätigkeit, die alleine durch die Arbeiterbewegung betrieben wurde, als zwei selbständige Aktivitäten. Gleichzeitig vertritt er die Meinung, daß man zwischen beiden nicht unterscheiden könne.<sup>31</sup> Er begründet diese Ansicht halbanalog: es wäre töricht, innerhalb eines großen Konzerns nützliche Fachkenntnisse nicht austauschen zu wollen. Vesje ist es jedoch nicht gelungen, einen eventuellen Zusammenschluß der beiden Erfassungstätigkeiten nachzuweisen. Anstelle dessen liefert er Informationen, die die Glaubwürdigkeit einer solchen Verbindung in Frage stellen. Da Hjelm Nilsen einerseits wußte, daß er es ohne Hilfe von außen nicht schaffen konnte, „hielt er an der Zusammenarbeit mit dem Nachrichtendienst der Verteidigung fest“. Andererseits sollen Hjelm Nilsens Kontaktpersonen innerhalb des Nachrichtendienstes sich ihm gegenüber nachsichtig aber auch skeptisch verhalten haben. Sie sollen sein „ruheloses Interesse an Kommunisten aller Schattierungen“ als „komisch“ empfunden haben.

Vesje datiert das Zusammenwirken von Nachrichtendienst und Arbeiterbewegung auf Grundlage vieler Sachverhalte. Wohlwollend interpretiert könnte der Verfasser wahrscheinlich meinen: die Zusammenarbeit zwischen Nachrichtendienst und der Arbeiterbewegung – konzentriert um die *LO* – begann mäßig 1949, wurde 1950 intensiver, Mitte der 50er Jahre reduziert und endete 1958 endgültig.

---

30 Vesje 1988, S. 8 f. und S.148 f.

31 Vesje 1988, S. 205.

## *Wir, die Norwegen regieren*

Die Auffassung, der norwegische Nachrichtendienst sei auch innenpolitisch tätig gewesen, hat sich im Laufe der letzten 10 bis 12 Jahre in der norwegischen Literatur über die Geheimdienste durchgesetzt. Dem Nachrichtendienst ist eine deutlichere innenpolitische Rolle zugeteilt worden – wohingegen die entsprechende Rolle des Überwachungsdienstes heruntergespielt wurde.

In „*Vi som styrer Norge*“ („Wir, die Norwegen regieren“) aus dem Jahr 1992 erklärten die Journalisten und Verfasser, Viggo Johansen, Pål T. Jørgensen und Finn Sjøe, daß die gegen die Überwachungsbehörde erhobenen Anklagen – wegen deren Überwachungstätigkeit – wahrscheinlich an die falsche Adresse gerichtet waren:

„Der linke Flügel in der norwegischen Politik hat ... regelmäßig behauptet, er sei überwacht und telefonisch abgehört worden. Die Anschuldigungen sind fast ausnahmslos gegen den polizeilichen Überwachungsdienst gerichtet gewesen. Die Antworten von dort waren ausnahmslos Dementis. „... Wir haben nicht annähernd genug Kapazität, um dem angeblichen Lauschangriff durchzuführen“, so wurde immer wieder von der Überwachungsbehörde behauptet. Wahrscheinlich ist das korrekt. Die Überwachungsbehörde hatte weder Kapazitäten noch Bedarf, größere Teile der politischen Linken abzuhören. Aber es stellt sich die Frage, ob nicht der militärische Nachrichtendienst faktisch sowohl Bedarf als auch die Ressourcen dazu besessen hat.“<sup>32</sup>

*Vi som styrer Norge* führte zu einer hitzigen Debatte, nicht zuletzt wegen der ernsten und weitreichenden Behauptungen, die die Verfasser aufstellten:

- Wilhelm Evang, der 10 Jahre lang norwegischer Nachrichtendienstchef war, bekam angeblich, zusammen mit einem Fachbereichsleiter des Geheimdienstes, einen stärkeren und direkteren Einfluß auf die norwegische Politik, als deren Position es eigentlich erlaubte. Sie umgingen den normalen Dienstweg und gaben Richtlinien und Ratschläge direkt an die maßgeblichen Minister der Arbeiterpartei. Die Politiker wiederum benutzten bewußt und aktiv die beiden Nachrichtenchefs.
- Die Arbeiterpartei und *LO* überwachten den linken Flügel der Partei und der Gewerkschaftsbewegung und tauschten Informationen über Personen, sowohl mit der Überwachungsbehörde als auch mit dem Nachrichtendienst aus. Die private Überwachung durch die Arbeiterpartei wurde hauptsächlich durch den Nachrichtendienst finanziert. Teile des privaten Archivs dieser Überwachung sind immer noch vollständig.
- Der Nachrichtendienst unterhielt auch eine eigene systematische und umfassende Überwachung. Auch soll der amerikanische Nachrichtendienst an den Abhöraktionen von norwegischen Politikern beteiligt gewesen sein. Eine Sicherheitskontrolle, die CIA-Mitarbeiter

---

<sup>32</sup> Johansen u.a. 1992, S. 160 f.

1968 vor einem Treffen zwischen dem amerikanischen Vizepräsidenten Hubert Humphrey und dem Premierminister Per Borten (bäuerliche Zentrumsparterie) in dessen Büro vorgenommen hatten, soll angeblich nicht der Verhinderung von Lauschangriffen gedient haben. Ganz im Gegenteil: man soll damals sogar modernste Abhörgeräte installiert haben<sup>33</sup>

Quelle dieser Informationen sind ehemalige und jetzige Nachrichtendienstangestellte der Überwachungsbehörde und des Nachrichtendienstes, Journalisten, Politiker und andere Personen in verschiedenen Positionen in Behörden, kommunalen und privaten Unternehmen. Die Verfasser arbeiten mit unterschiedlichen Quellenkategorien: Nachrichtenoffiziere, erfahrene Nachrichtenoffiziere und sehr erfahrene Nachrichtenoffiziere – sie gaben jedoch nicht an, welche Qualitäten sie den einzelnen Abstufungen beimessen. Weiterhin ist die Verifizierung der Quellen ein Problem. Die Verfasser belegen ihre Aussagen hauptsächlich mit Zeitungen und Literatur als Quellenangaben. Da bei den konkreten Informationen des Buches zum größten Teil ein genaues Datum oder auch Ortsangaben fehlen, wird der Wert der Angaben entsprechend gemindert.

Obwohl viele Gewährsleute auch Mitwirkende des Geheimdienstes sind oder waren, bedeutet das nicht zwangsläufig, daß sie echte Einsicht in die Dinge hatten, zu denen sie aussagten, und noch weniger, daß alles auch glaubwürdig ist. Beispielsweise zitieren die Journalisten zwei „erfahrene Nachrichtendienstoffiziere“: – „1956 entschloß sich Verteidigungschef Finn Lambrecht, Vilhelm Evang zu entfernen“.<sup>34</sup> Der Name Lambrechts ist hier jedoch orthographisch falsch – ebenso die Berufsbezeichnung. Die Zitierten wissen weder den richtigen Namen noch den Rang des Vorgesetzten ihres Chefs. Dennoch behaupten sie, über dessen Vorhaben informiert gewesen zu sein. Wissen aus erster Hand bezüglich eventueller Pläne können sie aber kaum gehabt haben.

Gerüchte und zahlreiche Fragen füllen die Lücken, die die mangelhaften Informationen hinterlassen: der Chef des Verteidigungsstabes, Finn Lambrechts, wollte Vilhelm Evang 1956 von seinem Posten entfernen lassen; er starb jedoch, bevor er seinen Beschluß durchführen konnte. Die Verfasser gehen fast bis zum Äußersten: sie deuten an, möglicherweise habe der französische Geheimdienst Lambrechts getötet.

Der Informationsfluß über die Verfasser bis zum Buch bietet weitere Anlässe zu Fehlern und Übertreibungen. So etwa berichten die Journalisten über Lambrechts, als sei er Generalleutnant und Oberst gleichzeitig gewesen. Auf die gleiche Art bringen sie es fertig, den chinesischen Militärtheoretiker Sun Tzu um ein halbes Jahrtausend falsch zu datieren.<sup>35</sup>

---

33 Johansen u.a. 1992, S. 159 ff.

34 Johansen u.a. 1992, S. 89.

35 Johansen u.a. 1992, S. 107 f.

Die Informationen der Verfasser sollen durch Personen aus mindestens zwei verschiedenen Umfeldern bestätigt worden sein: diese Beteuerung beruhigt nur in geringem Grade<sup>36</sup>. Es gibt keinen Grund dafür, daß die Behauptungen der Autoren über enge soziale Netze sowie verborgene Machtstrukturen sich nicht auch auf die Glaubwürdigkeit der eigenen Informanten als unabhängige Zeitzeugen habe auswirken können.

Als analytische und diskutierende Arbeit ist *'Vi som styrer Norge'* von einer schlecht fundierten und schwachen, nahezu assoziativen, Gliederung geprägt. Die Hauptbotschaft wird geschwächt durch große zeitliche und räumliche Sprünge, inhaltliche Variationen in verschiedenen Erörterungen desselben Themas und durch zahlreiche Abschweifungen zu peripheren und nur eventuell interessanten Informationen. Der sichtlich nachlässige Umgang mit nachprüfbar Informationen läßt die Frage aufkommen, ob die Verfasser ebenfalls ungenau bezüglich des unzugänglichen, aber umfassendsten Teils der Informationen recherchiert haben. Die spärlichen Angaben zu den Quellen machen eine Überprüfung der Folgerungen der Verfasser unmöglich. Das Buch hat somit keine verifizierende und durch mangelhafte Diskussion auch keine reflektierende Bedeutung.

Die Haupttendenz des Buches ist konspirativ. Die forschenden Journalisten glauben, durch die Zuverlässigkeit gedrungen und zu dem eigentlichen Ursprung der Ereignisse gelangt zu sein. Diese „Entdeckung“ hat die Verfasser beeinflußt und in eine bestimmte Richtung geleitet. Nahezu ohne Diskussion fügen sie ihre Informationen in ein angenommenes, gegensätzliches Verhältnis zwischen den Personen innerhalb und außerhalb des Machtapparates ein: „Der Zugang zu den sozialen Netzwerken ist eine Machtreserve in der Gesellschaft, genau wie das Geld es ist. Die Elite der Gesellschaft wird politisch, ökonomisch und organisatorisch durch Personenverbindungen zusammengeschweißt, die möglicherweise mehr Macht gewinnen, als das öffentliche System“.<sup>37</sup> Das eher Konspirative und das eher Unwahrscheinliche wirkt in einem solchen paranoiden Kontext nur noch unglaubwürdiger.

### *De visste alt („Sie wußten alles“)*

Nachdem ein zunehmender Teil der Aufmerksamkeit während der letzten 10 Jahre auf die Zusammenarbeit der Geheimdienste mit der Arbeiterbewegung gerichtet war, nahmen die norwegischen Autoren 1993 intensiv den Faden aus den 70er Jahren wieder auf: die Überwachungs-polizei geriet erneut ins Fadenkreuz der Kritiker.

In *De visste alt* meinen Ronald Bye, Alf R. Jacobsen und Finn Sjøe belegen zu können, daß die Überwachungs-polizei und die Arbeiterbewegung innenpolitisch zusammenarbeiteten. Die Verfasser wollten nachweisen, daß die von ihnen genannten geheimen Dienste

---

36 Johansen u.a. 1992, S. 274.

37 Johansen u.a. 1992, S. 111.

des Youngstorget existierten und als Apparat von der norwegischen Gewerkschaftsbewegung gelenkt wurden.<sup>38</sup> Zimmer 906 der Büroräume des LO in Folkets Hus in Oslo soll Hauptquartier und Lauschzentrale gewesen sein. Die Verfasser belegen dies durch Unterlagen aus dem Archiv des Zimmers 906. Das Material soll aufzeigen, daß die Zusammenarbeit mit der Überwachungsbehörde Berichte hervorbrachten, die auf einem hohen professionellen Niveau lagen und die von bedeutendem politischen und historischem Interesse sind.

1993 waren die meisten Behauptungen des Buches bereits veraltet. Die Anzeichen, daß jemand Abhörgeräte in Folkets Hus installiert hatte, wurden jedoch handfester. Die Behauptung, daß die Ermittlung – und jetzt auch das geheime Abhören – zuerst von Ivar Hobbelhagen, dann von Arne Hjelm Nilsen und danach von Ronald Bye durchgeführt wurde, scheint plausibel. Weiter konnte man auch die Glaubwürdigkeit der Informationen untermauern, nach denen diese Tätigkeiten in Zusammenarbeit mit Personen aus dem Überwachungsamt stattfanden.

Den vorgelegten Informationen fehlt jedoch die Grundlage für die dramatischen Dimensionen, die die Autoren aufzubauen versuchen. Man schießt über das Ziel hinaus, wenn man ein kleines Kämmerlein als Hauptquartier oder Lauschzentrale, sowie die Zusammenarbeit einiger Personen zwecks Erfassung oder Abhörung als die Geheimdienste von Youngstorget bezeichnet. Das Abhören war beschränkt und amateurhaft. Das Tonbandgerät konnte nur jeweils Aufzeichnungen aus einem Zimmer machen. Jeden Abend stand man vor demselben Problem: was sollte man als wichtig erachten? Ebenfalls war es problematisch, die sprechenden Personen zu identifizieren.

Ebenfalls sollen ein- und ausgehende Gespräche aus dem gesamten Folkets Hus abgehört worden sein. Man konnte jedoch nicht aussuchen, welches Gespräch man abhören wollte – man mußte suchen sowie hin- und herschalten. Diese schwerfällige Vorgehensweise verlieh der ganzen Abhörung einen nur geringen Wert.<sup>39</sup>

Die Autoren legen keine Informationen vor, die die Theorien unterstützen, daß der Chef der Überwachungsbehörde, Asbjørn Bryhn, oder der LO-Vorsitzende Konrad Nordahl die treibenden Kräfte dieser Tätigkeit gewesen sein sollen.

Auch in der norwegischen Biographieliteratur werden die Beziehungen zwischen den Geheimdiensten und der Arbeiterbewegung abgehandelt. *Maktens ansikt (Gesicht der Macht)*. Ein Porträt von Jens Chr. Hauge schildert das Leben des früheren Chefs der Widerstandsbewegung während des Krieges und späteren sozialdemokratischen Verteidigungs- und Justizministers. In einem Kapitel von knapp zwanzig Seiten wird die Teilnahme Hauges als Verteidigungsminister an dem Aufbau des militärischen Nachrichtendienstes wiedergegeben. Die Verfasser entscheiden sich beharrlich dafür, sich nur auf

---

38 Bye u.a. 1993, S. 12.

39 Bye u.a. 1993, S. 68.

Hauges antikommunistische Arbeit zu konzentrieren. Auch wenn man den Umfang immer noch nicht genau festgestellt hat, so war dieses Teilgebiet allein kaum das Hauptziel innerhalb des Aufbaus der norwegischen Geheimdienste unter Leitung von Hauge. Diese Einschränkungen hindern die Autoren jedoch nicht daran, den eher globalen Schluß zu ziehen, daß Hauge anfänglich die Initiative ergriff und später auch behielt, als die Geheimdienste in Norwegen aufgebaut wurden.

Sehr früh in ihrem Buch versuchen Ask und Westli, durch eine holprige Machiavelli-Analogie den Eindruck zu erwecken, Hauge sei der Führer der Verschwörer. Sie lassen Machiavelli sagen, Kenntnisse über die Kriegskunst seien die alleinige Grundlage für Machtbesitz. Wenn Machiavelli auf diese Art den *Ausgangspunkt* der Schilderung in Hauges Machtbesitz bildet, fragt sich der Leser, ob Machiavelli ebenfalls als Referenz in der Beurteilung Hauges zur *Anwendung* von Macht herangezogen werden soll. Die Autoren geben eine indirekte und halbwegs schlüssige Antwort: „Die Partei und Jens Chr. Hauge haben Norwegen geprägt.“ Die Linie wird in den abschließenden Kapiteln zu Ende geführt: „Jens Chr. Hauge wurde in der Realität zu einer Spinne.“<sup>40</sup>

Die Bezeichnung Hauges und anderer Verwalter der Macht als 'Spinnen' repräsentiert ein Extrem innerhalb der Auseinandersetzung mit der Geheimdienstliteratur. Dieser Standpunkt ist ein Resultat der Ansichten der konspirativen Schule, daß Macht ein Instrument in den Händen von wenigen und gegen viele gerichtet sei. Diese Sichtweise findet nicht unbedingt empirische Absicherung. Kaum jemand hat es bis heute geschafft, einen eindeutigen Zusammenhang zwischen den drei notwendigen Elementen solcher angeblich verborgenen Mächten der Gesellschaft nachzuweisen – ein System zur Zielsetzung, zum Beschluß der Machtanwendung und zuletzt zur Handlung. Vielleicht könnte man, wie die Journalisten Viggo Johansen, Pål T. Jørgensen und Finn Sjøe glauben, daß man eine Machtstruktur innerhalb der Arbeiterbewegung in der Gruppe der Morgenschwimmer gefunden hat, die sich regelmäßig in einigen kommunalen Schwimmbädern von Oslo getroffen haben. Damit soll jedoch nur angedeutet werden, daß ein erstes Element – eine Struktur – existieren könnte. Die Möglichkeit, eine Existenz nachzuweisen, ist jedoch lange nicht ausreichend. Dies ist ein Problem, dessen Lösung die Autoren der konspirativen Schule vorerst nicht haben finden können.

---

40 Ask und Westli 1991, S. 9 f. und S. 211.